

«Lobet dem Herren mit Pauken»

Genau zwei Jahre alt war Johann Sebastian Bach, als ein gewisser Martin Kersten der Kirche in Eisleben zwei Pauken verehrte. Dank Dieter Dyk, dem Solopaukist des Tonhalle-Orchesters, erklingen diese Pauken am 1. und 2. Juli 2000 nun erstmals in der Tonhalle – passenderweise in der Bach-Kantate «Tönet, ihr Pauken!» Ist es purer Zufall? Oder steckt hinter Zufällen eine gewisse Notwendigkeit? An reinen Zufall mag Dieter Dyk nicht glauben. Denn soll das alles Zufall sein: Dass ein Kollege von ihm, der aus der Umgebung von München stammt, zufällig wieder einmal zu Hause war? Dass dieser dort in einer kleinen Zeitung eine Annonce sah über eine Auktion? Und dass dieses Auktionshaus, das sonst nur Möbel und Interieurs versteigert, ausnahmsweise ein Paukenpaar anbot? «Jedenfalls rief mich mein Kollege umgehend an, da er weiss, dass ich an alten Instrumenten interessiert bin.»

Tatsächlich, das Interesse war sofort geweckt. Dieter Dyk nahm Kontakt mit dem Auktionshaus auf, bekam detaillierte Informationen zu diesen Pauken und entdeckte zu seiner grossen Überraschung, dass sie aus Eisleben stammen – nur vielleicht 30 Kilometer von Köthen oder 60 Kilometer von Leipzig entfernt, zwei der wichtigen Wirkungsstätten Bachs. Ein getriebenes Wappen auf den Pauken enthält zudem folgende Inschrift: «Psalm 150, Vers 4 / Lobet dem Herren mit Pauken / Gott zu Ehren seint diese zweij Pauken, beim coh'r allen dreijem Kirchen verehret. Von Martin Kersten. Eisl. den 7. August 1687.» Damit war es klar: authentische Bach-Pauken. Wertvolle Instrumente, die man unbedingt wieder spielen sollte. Dieter Dyk beauftragte seine in der Umgebung von München lebende



Als Bach zwei Jahre alt war, verehrte Martin Kersten der Kirche Eisleben diese Pauken, die in den Zürcher Festspielen durch Dieter Dyk erstmals wieder gespielt werden.

Schwester, die beiden Pauken zu versteigern – abenteuerliches Neuland auch für sie, aber sie bestand es glän-

zend und erhielt letztlich den Zuschlag. «Die Instrumente sind arg verbeult, der Boden ist eingedrückt,

wahrscheinlich wurden sie vor etwa 50 Jahren unsachgemäss «kaputtrestauriert.» Also machte sich Dieter Dyk sachkennerisch an die ersten Restaurierungsarbeiten. Anschliessend übergab er sie einem Kupferschmied, der die leicht oval gebogenen Pauken wieder schön rund herrichtete.

«Kein Material, das hinzukommt, und nichts, das man wegnimmt: Das ist alles original», betont Dieter Dyk stolz. «Pauken, die gut 300 Jahre alt sind, die genauso klingen, wie sie Johann Sebastian Bach seinerzeit gehört hat!» Und der Klang ist tatsächlich speziell: «Diese Pauken sind in der Mensur viel kleiner als unsere gebräulichen Instrumente – im Durchmesser 49 und 51 cm, in der Tiefe ca. 37 oder 38 cm. Das heisst, sie haben einen relativ intimen Klang, haben aber dennoch Fülle und Tiefe.» Die Pauken sind, gemäss der Widmung, für die Kirche bestimmt; grosses Klangvolumen war also nicht gefragt. «Wichtig war, dass sie besonders schön zeichnen. Zudem sind sie sehr schön im Anschlag.»

Ein Zufall? «Ein Glücksfall», sagt Dieter Dyk entschieden. Seit Jahrzehnten beschäftigt er sich intensiv mit Barockmusik. Wichtig für ihn ist ein gleichsam ganzheitlicher, umfassender Zugang zur Musik: Dass man sich ihr nicht nur auf intellektuell-künstlerischer Ebene annähert, sondern auch über die realistischen Gegebenheiten der authentischen Instrumente. «Das sind Informationen, die aus der Zeit stammen.» Bach also im originalen Pauken-Klang: Die alten Instrumente machen's möglich: «Tönet, ihr Pauken!»

Werner Pfister



«Lobet dem Herren mit Pauken / Gott zu Ehren seint diese zweij Pauken», ist auf den ehrwürdigen Paukenkesseln zu lesen.